

Liebe zwischen Halbmond und Kreuz

Kann eine Christin mit einem Muslim glücklich werden? Madlaina Brogt Salah Eldin und ihr Mann liefern den Beweis dafür, dass dies geht. Sehr gut sogar.

Esther Salzmann

Madlaina Brogt hat ihre Erfahrungen in ihrem Buch «Liebe zwischen Halbmond und Kreuz» festgehalten. Nach ihrer Lesung vom Sonntag, 15. April, stand auch Ehemann Moataz Salah Eldin für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.

«Zwei Religionen zusammen, das geht nie!», so eine offenbar von ihrer langjährigen Ehe mit einem ägyptischen Muslim enttäuschte Zuhörerin. Sie erntete mit diesem verallgemeinernden Votum keinen Beifall. Denn gerade darum ging es an der Lesung im Saal des reformierten Kirchgemeindehauses: um den Abbau von Vorurteilen und um das Aufzeigen, wie Paare mit unterschiedlicher Herkunft und Religion viel voneinander lernen und damit die Beziehung enorm bereichern können. Gelungen ist eine solche positive Verbindung Madlaina Brogt Salah Eldin, die im Engadin christlich-reformiert aufgewachsen ist, und ihrem in Alexandria (Ägypten) muslimisch aufgewachsenen Mann, Moataz Salah Eldin.

Mit ihrem Erstlingswerk «Liebe zwischen Halbmond und Kreuz» zeigt Madlaina Brogt Salah Eldin der Leserschaft auf, dass eine Ehe trotz – oder gerade dank – unterschiedlichem Hintergrund der Partner gut funktionieren kann. In der Einführung zu ihrem Buch sagt sie: «Es ist wichtig, an der Kultur des anderen interessiert zu sein. Es ist wichtig, sich mit der Religion des anderen auseinanderzusetzen und sich zu bemühen, sich bis zu einem gewissen Grad in der Kultur des anderen zu integrieren. All diese Bemühungen sollten aber immer beidseitig sein.»

Verstehen ist wichtig

Hört man Madlaina Brogt Salah Eldin von der ägyptischen Kultur erzählen, so könnte man neidisch werden und denken, dass sie und ihr Mann sich sehr viel mehr zu sagen haben, als viele andere Paare mit gleicher Nationalität und Religion. Es geht nicht darum, Unterschiede zu sehen und allenfalls abzulehnen, es geht darum, sich für Unterschiede zu interessie-



Madlaina Brogt und Moataz Salah Eldin stossen sich nicht an den Unterschieden ihrer Religionen, sie interessieren sich vielmehr dafür. Und sie befassen sich dadurch auch mit der eigenen Geschichte.

ren, sich damit zu befassen und sie zu verstehen. Wichtig ist auch, sich mit der eigenen Geschichte zu befassen: «Ich habe sehr viel über meine eigene Herkunft gelernt», sagt Madlaina Brogt, «habe mir über Dinge Gedanken gemacht, die man sonst einfach als gegeben hinnimmt.» Für ihr Buch habe sie sehr viele gute Gespräche mit ihrem Mann führen können und das habe sie beide noch näher zusammengebracht.

Freunde haben sich abgewandt

Im Kapitel «Beziehung zwischen zwei Weltreligionen» ist zu lesen, dass viele Freunde und Bekannte abgesprungen seien, nachdem sie (die Buchautorin) einen Partner aus einer anderen Kultur gewählt hatte. Kennt sie die Gründe für dieses Abspringen? Madlaina Brogt: «Es gibt Menschen, die mit dieser erweiterten Dimension nicht umgehen können. Bei jeder aussergewöhnlichen Situation im Leben trennt sich die Spreu vom Weizen. Das ist auch dann der Fall, wenn man eine Beziehung eingeht, die nicht den gesellschaftlichen Konventionen entspricht. Ich bin dankbar dafür, dass meine Eltern und meine Familie meinen Mann mit Offenheit und Respekt aufgenommen haben und ihn nicht wegen seiner Herkunft oder Religion abgelehnt haben.»

Über Menschen mit anderer Nationalität oder Religion hört man gelegentlich ein vorwurfsvolles «Die sollen sich gefälligst assimilieren, wenn sie bei uns leben wollen». Assimilieren und Integrieren werden da-

bei fälschlicherweise oft synonym angewandt. Madlaina Brogt schreibt dazu in ihrem Buch: «Sich zu integrieren heisst nicht, seine Kultur an den Nagel zu hängen, seine Identität zu verändern oder seinen Glauben umkrepeln zu müssen – Integration heisst Respekt und Verständnis für die lokale Kultur sowie Beibehalten der eigenen kulturellen Identität.»

Assimilieren heisst anpassen, ist ein einseitiges Verhalten, Integration verlangt aber von beiden Seiten ein Entgegenkommen. Integration bedeutet ein Zusammenfügen, ein Verschmelzen von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen miteinander.

Viele Gemeinsamkeiten

Und dann gibt es immer auch wieder Gemeinsamkeiten. «Für mich als protestantische Christin gibt es keinen Mittler zwischen mir und Gott», schreibt Madlaina Brogt in ihrem Buch. Da auch Muslime (Angehörige des Islam) keinen solchen Mittler hätten, so Madlaina Brogt und ihr Mann, stünden sich Muslime und Protestanten eigentlich sehr nahe.

Welche Rolle spielen Glaube und Religion im Leben des schweizerisch-ägyptischen Paares? Hat sich dies im Laufe ihrer Beziehung verändert? Madlaina Brogt: «Religion hatte immer einen wichtigen Stellenwert in unserem Leben und daran hat sich in unserer Ehe nichts geändert – im Gegenteil. Wir leben unseren Glauben und unser Glaube gibt uns Kraft und Mut, die anstehenden Herausforderungen, die das Leben für uns bereithält, zu meistern und zu überwinden. Der Glaube ist Stütze und Stab und ich bin glücklich, dass ich einen Mann an meiner Seite habe, der das versteht und ebenso lebt.» Der Glaube sei nicht zuletzt eine ganz wichtige Gemeinsamkeit, die sie verbinde. «Die christlichen beziehungsweise islamischen Grundsätze, die uns unsere Eltern gelehrt haben, haben uns geprägt und unterstützen uns jeden Tag auf unserem Lebensweg.» Diese Grundsätze seien nahezu deckungsgleich: Ehrlichkeit, Barmherzigkeit, die Bereitschaft anderen zu helfen, nicht wegzusehen, wenn ein Mensch in Not ist, für die Familie einzustehen, sein Bestes zu geben und nicht zuletzt, sich bewusst zu sein, dass wir eines Tages für unsere Taten gerade stehen müssen.

Jugend kann Brücken bauen

Madlaina Brogt und Moataz Salah Eldin haben noch keine gemeinsamen Kinder. Wie würden sie aber ihre Kinder gross werden lassen? Christlich oder muslimisch? Madlaina Brogt dazu: «Das ist situationsabhängig. Grundsätzlich habe ich kein Problem, meine Kinder islamisch zu er-

ziehen, da der Islam und das Christentum sehr viele Gemeinsamkeiten haben. Idealerweise sollten unsere Kinder beide Religionen kennen und beide Kulturen verstehen lernen. Nur so können sie zu Brückenbauern werden.»

Schlechte Bedingungen

Ägypten kann auf eine lange und nicht zuletzt kulturell ruhmreiche Geschichte zurückblicken. «Gute Erfahrungen, schlechte Bedingungen», sagt Moataz Salah Eldin dazu, und mit den schlechten Bedingungen spricht er das ägyptische Regime an, das der Bevölkerung keine freie Meinungsbildung und Entwicklung erlaube. Die ägyptische Militärregierung wirkt sich bis heute auf Moataz Salah Eldin aus: «Wenn ich einen Polizisten sehe, so habe ich Angst, obwohl ich nichts zu verbergen habe und weiss, dass die Polizei hier für den Schutz der Bevölkerung einsteht.»

Interessant dennoch die Anmerkung von Salah Eldin, warum orientalische Menschen oftmals zufriedener sind: «Wir messen uns nicht mit Menschen, denen es besser geht, wir

vergleichen uns vielmehr mit Menschen, denen es schlechter geht.»

Happy Landing – Inch Allah

Während «Grüss Gott», «Gottlob», «Gott sei dank» und Ähnliches immer mehr aus unserem Sprachgebrauch verschwinden, spielt das Wort «Gott» im Arabischen noch immer eine wichtige Rolle.

Inch Allah (so Gott will) ist eine häufig benutzte Redewendung in der arabischen Sprache. Sie kann als fatalistische Haltung gedeutet werden, ist aber häufig nur Ausdruck einer Demuthaltung, die dem Islam und dem Christentum eigen ist. «Wenn Sie auf dem Anflug auf Kairo die Lautsprecherdurchsage hören: «Wir werden in fünf Minuten in Kairo landen, Inch Allah», dann gibt es keinen Grund, sich zu ängstigen», beruhigt Salah Eldin vorsorglich.

Musikalisches und Spontanität

«Baklava» ist ein traditionelles Dessertgebäck aus dem Nahen Osten. Nicht erst zum Dessert konnte am orientalischen Sonntagnachmittag das Duo Baklava mit Andreas Kleiner (Klarinette) und Abdulkadir Erdogan mit seiner Darbuka (einfellige Bechertrommel) genossen werden. Die beiden Musiker verzauberten das Publikum während des gesamten Anlasses mit ihren Klängen, die einen an Schlangenbeschwörer, an einen orientalischen Markt oder auch an Märchen aus Tausendundeiner Nacht denken liessen.

Zum Abschluss der Lesung und des Gesprächs betrat Pfarrer Markus Fels, Initiator des Anlasses und Moderator, mit einem prächtigen Strauss die Bühne: «Eigentlich waren die Blumen für ihre Frau gedacht, aber nachdem wir gehört haben, wie sehr sie die grüne und blühende Pflanzenwelt hier schätzen, übergebe ich sie nun ihnen.» Diese spontane «Neuverteilung» gefiel dem Publikum, zumal es davon ausgehen konnte, dass die beiden Dankesgeschenke hinter der Bühne ohnehin wieder zusammenfinden würden.



Das Duo Baklava – der Name bezeichnet eigentlich ein Dessert vom Balkan und dem Nahen Osten – sorgte für die passenden Klänge.



Ein reichhaltiges Vorspeisenbuffet zeigte nach der religiösen auch die kulinarische Seite des Orients auf.

Fotos: Esther Salzmann